

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 20

Artikel: Liebesgeschichte mit Redensarten
Autor: Baseler, Hans Heini
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-477755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Lohengrin, Du muesch 's Velo näh, 's Benzin
für em Schwan sys Motörli isch usg'gange!“

Liebesgeschichte mit Redensarten

Mit der Zeit war Gras gewachsen über die Liebe auf den ersten Blick. Eine Entscheidung lag in der Luft und warf ihre Schatten voraus. Er hatte das richtige Fingerspitzengefühl dafür und wollte reinen Tisch machen. Zuerst redete er herum wie die Katze um den heißen Brei, dann schnitt er die Frage an und versuchte sie aufs Glatteis zu locken. Endlich schenkte er ihr reinen Wein ein und zwang sie, Farbe zu bekennen. Sie fiel wie aus allen Himmeln. Ihr war erst, als wäre etwas zerbrochen, als laste ein ungeheures Gewicht auf ihren Schultern. Doch dann wuchs sie über sich hinaus. Sie machte ihm den Standpunkt klar. Sie wollte einen dicken Strich unter die Vergangenheit ziehen. Er könne ihr ja nicht das Wasser reichen. Kurz, sie schob ihm alles in die Schuhe, da wurde er ganz klein und häflich. Doch sie zeigte ihm die kalte Schulter. Da begann er das Blaue vom Himmel

herunterzulügen und versprach ihr goldene Brücken zu bauen. Sie redeten aneinander vorbei. Es würde alles nicht so heiß gegessen wie gekocht. Er wolle sie auf Händen tragen. Ja, er wolle aus seinem Herzen keine Mördergrube machen. Er spiele mit dem Gedanken, ihr die Hand fürs Leben zu reichen. So wickelte er sie um den Finger. Bald war auch alles wieder im Butter. Sie vergaßen alle Leute, die um sie herum im Café saßen und glaubten im Paradies zu sein. Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch, glücklich und zufrieden wie der Mops im Haferstroh.

Hans Heinli Basel

Fredy der Zahnarzt

Mein Freund Fredy ist Zahnarzt und als solcher in der letzten Zeit mit Arbeit überlastet. Gestern Abend überredete ich ihn, mit mir ins Theater zu gehen.

Fredy war äußerst workarg und schloss sich während dem ersten Akte ein. Als wieder Licht gemacht wurde, glaubte ich vor uns einen alten Bekannten zu sehen und stieß deshalb Fredy an:

«Du Fredy, he, lieg emal det vore! Ischt das nid der Heiri Zahn vo Hollige?»

Fredy rührte sich kaum, murmelte jedoch halb im Schlaf:

«Ja, das isch der Zahn, hohl, ja, ja, dä mueß use.»

Im Kino

Ich sitze in Bern im Kino. Der Film «Rebekka» geht über die Leinwand. Bekanntlich ist «Rebekka» schon tot, bevor die Handlung beginnt. Sie selbst sieht man nie, obschon sie der ganzen Handlung den Stempel aufdrückt. Zwei junge Frauen sind meine Nachbarn zur Rechten. Kurz vor Schluss, nach zwei Stunden Spielzeit, sagt eine zu der andern: «Das geit aber lang hüt, jetz chunnt de ersch no Rebeka!» Guwā

